

im windschatten farbe

CONRAD MEIER: ARBEITEN AUF PAPIER

Ausstellung Galerie Schlégl, Zürich

September 2011

Ruhig und klar wirken Conrad Meiers neue Papierarbeiten. Seine monochromen Farbbilder zeigen eine grosse Varietät feinabgestufter Farbtöne. Die Farbmodulierungen lassen sich nicht mit herkömmlichen Bezeichnungen benennen, sie liegen ausserhalb der Norm und sind Conrad Meiers eigene Farbschöpfungen. Bei Betrachtung mit geschärften Sinnen können feine Spuren und Wolkungen wahrgenommen werden, die den Farbflächen Lebendigkeit einflössen.

Conrad Meiers monochrome Bilder handeln von Farbentstehung. In seinem Atelier stehen gerade mal drei Farbtöpfe mit reiner Tusche in Scharlachrot, Phthaloblau und Goldgelb. Zuerst werden diese drei Grundfarben sehr stark verdünnt, dann wird mit einem breiten Pinsel eine erste Farbschicht aufgetragen. Freihändig, präzise und konzentriert werden die Pinselstriche nebeneinandergesetzt. Einmal nachgetrocknet, folgt eine zweite Farbschicht, dann eine dritte; ein Prozess, der sich rund zwölf Mal wiederholt. So wachsen individuelle Farbtöne heran und jeder ist einzigartig. Conrad Meier arbeitet ausschliesslich mit Tusche, weil sie wasserfest und übermalbar ist und sich dadurch für sein schichtendes Malkonzept eignet. Interessant sind die Bildränder: Der Künstler lässt immer schmale Streifen aller darunterliegenden Farbschichten sichtbar. Sie dokumentieren die Entstehungsgeschichte, sind quasi der Lebenslauf der endgültigen Farbfläche. Zusätzlich hält Conrad Meier die verwendeten Farbaufträge akribisch in separaten handschriftlichen Protokollen fest. Wichtig ist auch die Papierwahl. Conrad Meier verwendet hochwertiges Baumwollpapier mit Büttenrand. Gut saugend muss es sein, um möglichst viele Farbschichten in sich aufnehmen zu können. Dadurch werden Strahlkraft und Eindringlichkeit der Farben gesteigert.

Eine eigene Bildgattung bringen Conrad Meiers schwarzweisse Linienbilder hervor. Das Gestaltungsprinzip zieht sich durch die ganze Werkgruppe hindurch: Alle Bilder sind Abfolgen paralleler Linien. Conrad Meier zieht die Striche alle ohne Hilfsmittel und entwickelt aus den feinen Ungenauigkeiten der Freihandzeichnung Gesetzmässigkeiten, welche die strenge Geometrie der Linien aufweichen. Auch durch Wellenformen, Variieren des Pinseldruckes oder Pausieren beim Ziehen der Striche werden die Lineaturen dynamisiert und in Schwingung versetzt.

Als Betrachter spürt man: Conrad Meier arbeitet ruhig, äusserst konzentriert und mit grossem handwerklichem Können. **In einem der letzten alten Gewerbebauten** inmitten der lärmenden Baustellen des aufstrebenden Quartiers Zürich West schafft der Künstler seine kontemplativen Arbeiten. Er verzichtet auf laute Gesten oder erzählerische Inhalte. Das Formenrepertoire beschränkt sich auf Fläche und Linie, kunstgeschichtlich betrachtet ein Erbe der Konkreten Kunst. Doch während die intellektuellen Konkreten in ihren Bildkonzepten Natur und Sinne gänzlich ausklammerten, lässt Conrad Meier mit viel Gespür menschliche Ungenauigkeiten und natürliche Eigenartigkeit zu. Dadurch wird Raum für vielfältige und tiefgründige Bildwelten geöffnet.

Rebecca Gericke-Budliger, Kunsthistorikerin